

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Welt und Zeit". Es ist Substitutions-Organ der Genossenschaft, u. gewerkschaftl. Organisationen u. emul. Organ vielfach. Behörden. Schriftleitung: Dr. Richterbach & Bernward-Gasthöfer Nr. 240/5, 240/7, 240/8. Persönliche Geschäftsverteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist Rücksicht des Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,70 RM. u. 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,00 RM., für 10 Hefen 1,90 RM. Belegungspreis 2 RM. ab Postamt oder vom Postboten gegen 2,40 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,30 RM. — Anzeigenpreis 12 Bl. im Einzelnen und 60 Bl. im Gesamtpreis der 6 Blätter: 2000 Mark. Druck- und Verlagsanstalt: Dr. Richterbach & Bernward-Gasthöfer, Nr. 240/5, 240/7, 240/8. Postfach 20219 Erfurt.

Die Vereinigten Staaten planen gewaltige Aufrüstungen zu Wasser und zu Lande

Abrüstungsfiasko

Die französische Regierung will Schluß der Genfer Debatte herbeiführen

Paris, 25. September. (Radioübertragung.) Die Pariser Presse veröffentlicht heute die unglaubliche Nachricht, die man zur Ehre Frankreichs vorläufig noch als einen Bluff ansprechen dürfte, daß nämlich heute der Völkerbundsdelegierte Paul-Boncour offiziell die Auffassung der Abrüstungskommission beim Völkerbund beantragen sollte.

Die Abrüstungsbestrebungen, so erklärt heute der „Petit Parisien“, seien zur Nichtigkeit und Erfolglosigkeit verurteilt, solange Amerika, die größte Seemacht, und Rußland, die größte Landmacht, sich nicht daran beteiligen. Dazu komme noch, erklärt Generalmajor „Ratin“, daß Deutschland die Abrüstung dazu benutze, um sich als Schiedsrichter und moralischer Schulmeister des Völkerbundes aufzuwerfen. Solange also das englisch-französische Marineabkommen nicht, die Zustimmung Washingtons finde und solange die Sicherheit Polens, Rumaniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei nicht endgültig gesichert sei, könne die Abrüstung über den jetzt erreichten vollen Punkt nicht hinauskommen.

Paul-Boncour werde daher heute erklären, man solle mit den Abrüstungsbestrebungen einen besseren Zeitpunkt abwarten, anstatt die Welt weiterhin in trügerischen Hoffnungen zu wiegen. Die internationale Lösung der Frage sei vorläufig gescheitert. Aber die Abrüstung bilde in allen Ländern einen wesentlichen Bestandteil der Parteiprogramme. Sie sei also ein entscheidendes innerpolitisches und konstitutionelles Element geworden, dem sich keine Regierung mehr entziehen könne. Sie aber dieses Element seine Wirkung getan habe, habe die Abrüstungskommission des Völkerbundes ihrerseits nichts mehr zu tun.

Wir haben keine Ursache, an einen Bluff, wie es in der Meldung heißt, zu glauben. Durch das vor einigen Tagen erfolgte Bekanntwerden des englisch-französischen Flottenabkommens ist die moralische Position Frankreichs so geschwächt worden, daß seine Regierung nicht daran glaubt, aus einer ernsthaften Abrüstungsdebatte mit Erfolg hervorzugehen. Nun wird die Sicherheit Polens, der Tschechoslowakei und aller möglichen anderen Staaten vorgeschoben, um die sofortige Quantifizierung der Lösung des Abrüstungsproblems als ein aussichtslos erscheinen zu lassen. Das Spiel ist so durchsichtig, daß es keines weiteren Kommentars bedarf. Das Spiel der Genfer Abrüstungsaboteure ist entpült. Die Partie ist zu Ende. Der Rückzug wird unter Deckung ungeheurer politischer Gaswölken erfolgen. Aber seine Motive können dem geistigen Auge nicht verborgen bleiben.

Wie die Vereinigten Staaten, die als Gläubiger Europas an der friedlichen Entwicklung unseres Kontinents auf das lebhafteste interessiert sind, die neueste Entwicklung aufnehmen werden, ist nicht schwer zu erraten. Steht doch die angehängte Haltung der französischen Regierung im engsten Zusammenhang mit dem Flottenabkommen, das in Washington schärfste Beurteilung erfuhr und Kellogg bedarflos auf der Rückkehr nach den Vereinigten Staaten London zu schneiden.

Es ist in der Abrüstungsfrage zunächst

einige Klarheit geschaffen worden, aber eine fürchterliche Klarheit, deren ganzer Ernst durch nichts ersprechender gekennzeichnet werden erhalten.

Amerikas Aufrüstung

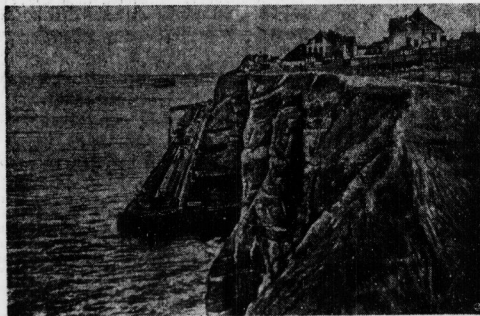
Folge des englisch-französischen Flottenabkommens

London, 25. September. (W.T.B.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Washington: Die Beamten des amerikanischen Staats-, Flotten- und Kriegsdepartements sind überzeugt, daß weitere Kreuzer- und Hilfskreuzer gebaut werden müssen, wenn die Vereinigten Staaten eine einigermaßen angemessene Verteidigung auf hoher See haben wollen. Ferner ist eine immer größer werdende Zahl von Beamten des Kriegsdepartements und Kongressmitgliedern überzeugt, daß die Zeit gekommen ist, wo neue moderne Ausrüstung, wie

Tanks und andere Hilfsmittel, für das Meer in Mengen beschafft werden müssen im Interesse der Bereitschaft zu Lande. Dies würde die jährlichen Ausgaben für die nationale Verteidigung auf über 700 Millionen Dollar bringen.

Das ist die amerikanische Antwort auf das englisch-französische Rüstungsabkommen. Die These des deutschen Reichskanzlers vom doppelten Gesicht der internationalen Politik erfährt eine fürchterliche Bestätigung.

Schutzmauern um Helgoland



Die Insel Helgoland, die in der Nordsee vor den Mündungen der Elbe, der Weser und der Eider liegt, kämpft seit Jahrhunderten um ihre Erhaltung. Das gefährliche Meer nagt und nagt an den Sandsteinfelsen, die bis zu 53 Meter hoch aus dem Meere ragen, und bringt immer wieder ganze Felsenpartien der Insel zum Absinken. Letzte Aufnahme zeigt den Bau einer neuen, 300 m langen Schutzmauer. Diese Mauern sollen die Gewalt der Wellen brechen und dem Meer den Zutritt zu den Sandsteinfelsen absperrten; ihr Bau erfordert umfangreiche Vorarbeiten und muß im ständigen Kampf gegen die Wogen durchgeführt werden.

Mutterliebe, die tötet

In Berlin-Karlshorst hat die 48 Jahre alte Ehefrau Minna Reicher ihren 25 Jahre alten Sohn Gustav, um ihn vor einer Überfischung in eine Grenzanstalt zu bewahren, erschossen und sich nach der Tat am Montag der Polizei gestellt; sie wurde in Haft genommen. Als die Beamten in die Wohnung der Frau eilten, fanden sie den Sohn, mit Angst und Wutel beiseite, tot in seinem Bett, das neben der Lagerstätte der Mutter stand. Ein Schädelstich hatte seinen Tod herbeigeführt. Frau Reicher wohnte mit ihrem Mann und zwei Kindern, einer Tochter und einem Sohne, zusammen. Der Vater ist geistig gestört; während sich diese Sitzung bei ihm jedoch nur als geistige Schwäche bemerkbar macht, litt der

Sohn Gustav an Tobsuchtsanfällen, die seine wiederholte Unterbringung in einer Anstalt nötig gemacht hatten. Da sich sein Zustand in der letzten Zeit verschlimmert hatte, sollte er wieder in eine Anstalt überführt werden. Davon hatte der Sohn erfahren, und die Anfälle traten bei ihm seitdem immer heftiger auf. Die gesamte Nacht der Pflege ruhte auf der Mutter. Da sie unter dem Zustande ihres Sohnes seelisch unangehört litt und die Muttergefühle sich gegen eine abermalige Trennung von ihrem Kinde sträubte, wollte sie seinen anderen Ausweg, als dem Leben ihres Sohnes ein Ende zu machen. Der Vater und die Schwester erfuhrten von der Mordtat erst beim Eintreffen der Beamten.

Balkan-Epidemien.

Von Hermann Wendel.

Seit einigen Wochen wütet in Griechenland als Epidemie das sogenannte Dengafieber. Nach amtlichen Angaben beläuft sich die Zahl derer, die von der Krankheit ergriffen wurden, auf mehr als 600 000; mit anderen Worten: der zehnte Teil des griechischen Volkes ist von der Seuche befallen, die am schlimmsten in Athen und im Piräus haust. Dort sind die Strassen verdetet und die Geschäfte geschlossen, die Straßen liegen still und die Behörden arbeiten noch langsamer als sonst; sogar die Einberufung der neu gewählten Kammer mußte heraufgeschoben werden, und Venizelos, selbst von der Denga geplatzt, wurde seines Wahlgesetzes über die Monarchie nicht recht froh.

Wenn die Ärzte versicherten, daß die Krankheit zwar unangenehm sei, doch nicht tödlich wirke, so drang diese tröstliche Kunde anscheinend nicht zu allen Kranken, die sich vielmehr in Haufen hinlegten und starben; vor den Friedhöfen standen und liehen die Leichenbegängnisse Schlangen; Athen allein verzeichnet im August 413 Todesfälle an der Denga. Die Bekämpfung der aus den Tropen eingeschleppten Krankheit ist um so schwieriger, als ihre Erreger noch unbekannt ist, allein mit Sicherheit vermutet man, daß er von einer Stechfliege übertragen wird. Die griechische Presse, enttäuscht über die rasche und ungenügende Ausbreitung der Seuche, fahndet nach den Schuldigen und macht auch die Igl. bayerischen Soldatenteile haftbar, die vor rund 100 Jahren, als die Witleisbach er die Hauptstadt des besetzten Landes von Kaulpa nach Athen verlegten, in völlig unzureichender Weise, ohne Rücksicht auf fünfzig Entwürfe, gebaut hätten. Einigermaßen im Widerspruch damit steht, daß der vom Völkerbund nach Griechenland entsandte Sachverständige Dr. McKenzie die Verantwortlichkeit auf andere gefunden haben soll als die von London, aber wie dem auch sei, daß nichts geschah, der Seuche vorzubeugen, nichts, sie beiseiten einzumähen, daran hindern, die Menschen Raumeifer von anno baumal unschuldig, und jene griechischen Blätter treffen ins Schwärze, die dafür den seit Jahr und Tag tobenden Parteienkampf verantwortlich machen. Die Politik fraß alles Dementi, am ehesten das für Hygiene.

Aber wenn der jähe Ausbruch der Denga im Lande selbst und in Europa besonders Aufsehen erregte, so ist nicht nur Griechenland, sondern der ganze Balkan seit der Seuche viel gefährlicher geworden. Nur mer dem Bahn hübsig, daß es genügt, Jagdruft zu setzen, um 100 Jahre alt zu werden, schließlich in sehr frühen Vorstellungen über die Gesundheit, Irrerfestigkeit und Anglieblichkeit des Balkanmenschen. Die Wirklichkeit sieht anders, sehr viel trauriger aus. Zwei fürchterliche Bürgerkriege, Malaria und Tuberkulose, arbeiten einander in allen Ländern des Südbalkans in die Hand. In Griechenland: Malaria und Tuberkulose, in Bulgarien: Malaria und Tuberkulose, in Südserbien: Malaria und Tuberkulose! In Griechenland entfällt ein Viertel aller Todesfälle auf Malaria. In Bulgarien, wo die Tuberkulose die Denga mehr heimlich als die Seuche, ist die Sterblichkeit an dieser Krankheit größer als in irgend einem europäischen Lande; gerade halbe Stunde“, hielt ein Arzt fest, „fürst ein Bulgare an Tuberkulose“; 15 000 sind es

Bereins-Kalender
 der S.B.D. neuen Gemeindefestlichkeiten
 Die folgenden Vereine lasse ich hier
 Frauenvereine im Bezirk
 Halle-Verwaltung. Sekretariat der
 S.B.D. Halle a. S., Dora 4244, Holz-
 schenke 2 Treppen. Fernruf 71029

Halle.
Frauengruppe. Dienstag, den
 25. September, 20 Uhr, im Gemein-
 defestsaal, Halle, Vortrag: "Die
 vom Heiratsstandpunkt aus. Frage
 und pünktliche Beteiligung er-
 wünscht."

Aus dem Bezirk
Merseburg. Arbeiter-Wohlfahrt.
 Mittwoch, 26. Sept.,
 abends 8 Uhr, im "Vereinsklub"
 Merseburg, Vortrag: "Die
 Verhältnisse der Arbeiter-
 verhältnisse. Um recht zahlreiche
 Beteiligung wird gebeten."
 Dienstag, 25. September,
 abends 8 Uhr, im "Garten"
 Nur Lueder. Vortrag: "Die
 Arbeiterbewegung in der
 Halle. Es ist Pflicht aller
 Arbeiter, in der Bewegung zu
 kommen und durch ihre Be-
 weisung mitzubringen. Reichs-
 bannentagungen und Wahlrechts-
 leiter sind freundlich einladen."

Unterbezirk Mansfeld. Sämt-
 liche Ortsgruppen d. Unterbezirks müssen
 am Sonntag, dem 30. Sept., 10
 Uhr, im "Garten" in Halle,
 um die Wahl von Delegierten und
 Kandidaten in den Kreisversam-
 lungsbüro der Arbeitervereine
 finden statt für den Bezirk am
 1. Oktober, 10 Uhr, im "Garten"
 in Halle. Die Namen der Kandi-
 daten sind uns bald nach der Be-
 stimmung mitzuteilen.
 Der Kreisvorstand.

Sangerhausen. Frauengruppe.
 Freitag, 26. Sept.,
 abends 8 Uhr, Vortrag:
 "Die Stellung der Arbeiter-
 frauen in der Bewegung. Bitte
 alle Gemeindefestlichkeiten und Ge-
 meinden zu erscheinen. Gütige
 Beteiligung wird gebeten."

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
 (Bund der republikanischen Kampfbanner)

Ortsgr. Sangerhausen. Mitt-
 woch, den 25. September, im "Garten"
 Vortrag: "Die Arbeiterbewegung
 in der Halle. Es ist Pflicht aller
 Arbeiter, in der Bewegung zu
 kommen und durch ihre Be-
 weisung mitzubringen. Reichs-
 bannentagungen und Wahlrechts-
 leiter sind freundlich einladen."
 Vortrag: "Die Arbeiterbewegung
 in der Halle. Es ist Pflicht aller
 Arbeiter, in der Bewegung zu
 kommen und durch ihre Be-
 weisung mitzubringen. Reichs-
 bannentagungen und Wahlrechts-
 leiter sind freundlich einladen."

Sonstige Vereine.
Schweizer Freiwirtschaft. Dinstag,
 26. Sept., abends 8 Uhr, im "Garten",
 Vortrag: "Die Arbeiterbewegung
 in der Halle. Es ist Pflicht aller
 Arbeiter, in der Bewegung zu
 kommen und durch ihre Be-
 weisung mitzubringen. Reichs-
 bannentagungen und Wahlrechts-
 leiter sind freundlich einladen."

Betten Inlett und
Seiffedern
Drauen, Steppdecken
 läuft man sehr preiswert im
Erich Meilms, Halle a. S.
 Ludwig-Wucher-Str. 12. Telefon Nr. 293 26
 • Bettfedern-Reinigung täglich in Betrieb

Kleine Anzeigen
haben hier großen Erfolg

KONFITOREI · CAFÉ
HOPFGARTEN

Meiner seit 22 Jahren bestehenden
 und bekannten Konditorei habe ich ein
 neuzeitliches **CAFÉ** angegliedert.
 Eröffnung am Mittwoch, dem 26. d. Mts.
 2.30 Uhr nachmittags:
 ● Ich bitte, auch mein neues Unter-
 nehmen durch regen Zuspruch unter-
 stützen zu wollen.

Herm. Hopfgarten
HALLE A. S. · RANNSCHSTR. 13
AM FRANCKELTZA

„Papitou“
 Die Sirene der Tropen
 mit
Josephine Baker
 Das kommende Ereignis für Halle!
Siehe morgiges Inserat!

Weinberg! Eisleben **Stadttheater**
Die Volksbühne
 Montag, d. 1. Ok-
 tober, abends 8 Uhr,
 Die Pilger von Mekka
 Mittwoch, 20-22, Uhr:
 Der Gedanke
 (Dramatisierung
 von Wagner)

Walhalla
 Hr. O. Meinhold
 Letzte 6 Tage!
 Die große
 Societas- und
 Circus-Revue:
Tempo
Tempo
Tempo
 mit den voll-
 endeten Pferde-
 decken
Spadoni Sisters
 und weiteren
 Attraktionen
 Preise von 0,75
 bis 4,50 Sfr.

Hallmarkt- Café
 Täglich
Künstler- Konzert
 von J. — Ullr. —
G. Brose
 Gr. Sandberg 8.

Ovale Spiegel
 von J. — Ullr. —
G. Brose
 Gr. Sandberg 8.

Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51
 Nur noch heute und morgen!
Solche Filme unserem Publikum zu zeigen
 und dafür solch riesigen Beifall zu ernten,
 ist für uns die größte Freude!
 Der größte filmische Volltreffer!
Marque d'Éon
Der Spion der
Pompadour!
 Das verwegene Spiel einer
 schönen Frau und ihre Abenteuer
 am Hofe zu Paris und
 Petersburg in einem dionys-
 schen Tanzsaal der Szenen
 damaliger Zeit in 10 Akten.
 Der Millionenfilm der Emelien,
 der die Weltgeltung des
 deutschen Films aufs neue
 beweist, das Publikum von 5
 Erdteilen erfüllt und restlos
 begeistert.
Hauptrollen:
 Gräfin Agnes Peterhansy, Fritz
 Kortner, Liane Feld, Mona
 Mary
Styerg der herzerregende
bunte Zell
 Auf der Bühne:
Professor Balogh-Trio
 die weltberühmten ungarisch.
 Virtuosen.

Prinzessin Olala
 8 Akte, die in übermütiger
 Laune vorüberziehen nach
 der bekannten und beliebten
 Operette von Gian Gilbert mit
Carmen Boni - Walter
Ellis - Georg Alexander
Karl Götz - Ila Meery
 Ein sonniger lieber Film, der
 von dem tanzen Rhythmus
 beschwingt ist, voll breiter
 und befreiender Heiterkeit,
 der die Schwere des Lebens
 hinter sich gelassen hat und
 in angeregter, wunschloser
 Fröhlichkeit dahinflutet, der
 die Herzen seines Publikums
 im Sturm erobert und entzückt
 durch die qualitative Fein-
 heit und frohe Laune der
 Regieeffekte.
 Auf der Bühne:
Grotto von Eberstein-Putze
 und der Tenor **Ernst Karbus**
Styerg der prächtige
benne Films! 657

Küchen
 liefert und gemalt,
 sehr preiswert
G. Schaible
Möbelfabrik
 Gr. Wackerstr. 26,
 am Markt.

Uhren
 repariert preiswert
Alfred Koch
 Uhren u. Goldwaren
 Landwehrstr. 7.

Sie kaufen
 den billigen, soliden
Schirm
 bei
Emil Herz
 Dora-Lepore-Str. 45

Deutscher Reichsadler, Halle-Trotha
Straßenbahn-Linie 5.
Sonntag, den 30. Sept. 1928:
Erntefest
 Musik- und Ball-Orchester "Florida"
 Turn- und Sport-Verein Trotha
 Anfang 8 Uhr 6038
 Es laßt ein Der Wirt.

Arbeitsmarkt
Groß-Stück- sowie
Tagschneider
 für dauernd gesucht. 6040
Wilmich & Schlichter
 Gr. Steinstraße 14.

Reisende
 zum Vertrieb an die Privatfunk-
 tionen heißt laufend ein
Heinrich Germe
 4 a H a. S.
 Heuberg-Deitzler-Str. 6
 größtes Silberwarenhaus Stadt

Walhalla
 Hr. O. Meinhold
 Letzte 6 Tage!
 Die große
 Societas- und
 Circus-Revue:
Tempo
Tempo
Tempo
 mit den voll-
 endeten Pferde-
 decken
Spadoni Sisters
 und weiteren
 Attraktionen
 Preise von 0,75
 bis 4,50 Sfr.

Hallmarkt- Café
 Täglich
Künstler- Konzert
 von J. — Ullr. —
G. Brose
 Gr. Sandberg 8.

Ovale Spiegel
 von J. — Ullr. —
G. Brose
 Gr. Sandberg 8.

Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51
 Nur noch heute und morgen!
Solche Filme unserem Publikum zu zeigen
 und dafür solch riesigen Beifall zu ernten,
 ist für uns die größte Freude!
 Der größte filmische Volltreffer!
Marque d'Éon
Der Spion der
Pompadour!
 Das verwegene Spiel einer
 schönen Frau und ihre Abenteuer
 am Hofe zu Paris und
 Petersburg in einem dionys-
 schen Tanzsaal der Szenen
 damaliger Zeit in 10 Akten.
 Der Millionenfilm der Emelien,
 der die Weltgeltung des
 deutschen Films aufs neue
 beweist, das Publikum von 5
 Erdteilen erfüllt und restlos
 begeistert.
Hauptrollen:
 Gräfin Agnes Peterhansy, Fritz
 Kortner, Liane Feld, Mona
 Mary
Styerg der herzerregende
bunte Zell
 Auf der Bühne:
Professor Balogh-Trio
 die weltberühmten ungarisch.
 Virtuosen.

Prinzessin Olala
 8 Akte, die in übermütiger
 Laune vorüberziehen nach
 der bekannten und beliebten
 Operette von Gian Gilbert mit
Carmen Boni - Walter
Ellis - Georg Alexander
Karl Götz - Ila Meery
 Ein sonniger lieber Film, der
 von dem tanzen Rhythmus
 beschwingt ist, voll breiter
 und befreiender Heiterkeit,
 der die Schwere des Lebens
 hinter sich gelassen hat und
 in angeregter, wunschloser
 Fröhlichkeit dahinflutet, der
 die Herzen seines Publikums
 im Sturm erobert und entzückt
 durch die qualitative Fein-
 heit und frohe Laune der
 Regieeffekte.
 Auf der Bühne:
Grotto von Eberstein-Putze
 und der Tenor **Ernst Karbus**
Styerg der prächtige
benne Films! 657

Küchen
 liefert und gemalt,
 sehr preiswert
G. Schaible
Möbelfabrik
 Gr. Wackerstr. 26,
 am Markt.

Uhren
 repariert preiswert
Alfred Koch
 Uhren u. Goldwaren
 Landwehrstr. 7.

Sie kaufen
 den billigen, soliden
Schirm
 bei
Emil Herz
 Dora-Lepore-Str. 45

Achtung!
 Lesen Sie unser
 morgiges A.T.
 J.N.K.U.R.A.T.
 Es gibt viel zu
 gewinnen

Haus der Hölle
LEIPZIG
 Größtes Spezialunternehmen
HALLE
 Große Wörch-
 straße 11

Kauft nur bei
unseren Inferenten
Hermann Koch
 5 Liebenauer Str. 5
 - in Halle a. S.

Billige
SEIFEN

1 Flasche Sidel.	0,25	1 Stück Lanolin, 1 Stück Köln.-Wasser- Seife	0,25
1 Polleruch	zus.	2 Doppelstücker reine Kernseife „Voll- dampf“	0,20
1 großes Paket Ditzblauk.	0,25	1 Pfund feinste Elain-Schmierseife, rein geküht	0,38
1 Metall-Topfratiger	zus.	Doppelstücker Stern-Sparkern-Seife, ca. 450 Gramm	0,40
1 Handwaschbürste.	0,33	1 Flasche Bayrum oder 1 Flasche Birkenwasser	0,48
1 Stück Palm-Öl-Seife	zus.	1 Riegel reine Kernseife, ca. 750 Gramm, 5-teilig	0,58
1 Stück Wuschseife, 1 Stück Patschall- seife, 1 Seifenstück	0,50	3 Pfund Seifenpulver mit Seifenschutzel	0,65
1 große Tube Zahnpasta, 1 Zahnbürste	0,60	5 Stück feinste Flieder-Toiletten-Seife in Zellophanbeutel	0,65
1 Flasche Birkenwasser, 1 Flasche Klettenwurzel-Öl	0,78	3 Stück Blumenseife, ovale Form, gute Qual., sortierte Gerüche	0,85
1 Haarbürste, 1 Friseurkamm	0,78	Riegel in halbe Sparkern-Seife ca. 1000 Gramm, 5-teilig, beste Qualität	0,98
1 Rasiernapf, 1 Rasierpinsel, 1 Stück Rasierseife	0,89		
1 Pfund Seifenpulver mit Schutzel, 1 Paket Bleichsoda, 1 Scheueruch, 1 Pfund Schmierseife	0,95		
1 Doppelstücker Kernseife, 1 Pfund Seifen- pulver mit Schutzel, 1 Pfl. weiße Schmier- seife, 1 Paket Porzell	1,35		

MICHEL
HALLE A. STAAE, AM MARKT

Kunst, Wissenschaft, Leben

Der General Grotoske von Hans Roessler

„Ezzenling!“, verneigte sich der Diener, „ein gewisser Herr Tod bittet um die Ehre, Sie sprechen zu dürfen.“

„Die Stunde ist recht ungemöhtlich“, entgegnete der Ezzenling mit einem Blick auf die Stenuhr. (Es war kurz vor 10 Uhr.)

„Diese Bemerkung erlaube ich mir dem späten Besucher gegenüber auch“, verneigte sich der Diener wieder.

„Was möchte er darauf zu erwidern?“ fragte die Ezzenling nicht ohne Spannung.

„Der Herr erschlößte sich damit, daß er eine sehr unangenehme bekannte Erscheinung sei, die der Geistesfreiheit durchaus keine Belegenheit zu geben, seinen Besuch bei Ihnen festzusetzen, habe er diese Stunde gewählt. Er bitte um Verzeihung.“

„Was macht er für einen Eindruck?“ Die Ezzenling runzelte die Stirn.

„Er ist betrieht, hohe Orden, Ezzenling!“ lautete die Antwort.

„Ich lasse bitten!“

Die Ezzenling erhob sich.

Durch die breite Tür stieg ein langer Herr, völlig in einem schwarzen Mantel gehüllt.

„Tod!“ stellte er sich mit leichter Verbeugung vor, indem er den Hut über abnahm.

„Von Galba!“ präsentierte sich die Ezzenling, auf den kalten weißen Schädel des Besuchers starrend.

„Ich kann nicht umhin, Ihnen meine Aufwartung zu machen“, sagte er im Mantel liebenswürdig. „Es drängt mich, Ihnen zu sagen, daß ich Sie sehr hochschätze, Ezzenling!“

„Wollen Sie nicht ablegen, Herr — — Tod?“

„Ich habe den General.“

Der unheimliche Gast stemmte ein Knonkel in die Augenhöhle.

„Wieder nicht“, grinst er, „ich gestirbe nicht gern die Stimmung in diesem Hause.“

„Was es beliebt — legen wir uns!“

„Sie nahmen in zwei einander fast genau gegenüberstehenden Biederleinen Platz.“

„Nun, ich Ihnen eine Zigarette anbieten?“ Der General langte nach einer glatten Kiste.

„Ich danke Ihnen, Ezzenling!“ wachte der Besucher ab. „Ich rauche nicht. Selbe Zähne, Ezzenling, würden mich selbst immerhin beleben. Und daran liegt mir nicht.“

„Der Krieg“, sagte der General, „scheint Ihnen

nicht besonders gut bekommen zu sein. Sie sehen in der Tat leidlich aus. Und gewiß sind Sie froh, daß er vorbei ist.“

„So wenig wie Sie, Ezzenling, und die Kriegslieferanten. Ich bin international nationalitätlos, und ich behauere außerordentlich, daß Ihr Einfluß, Ezzenling, auf die Regierung nicht stärker war: Waren Sie doch allein entschlossen, weiterzukämpfen bis auf's äußerste!“

„Ach“, schnarrte der General verächtlich, „man verlor die Kerker. Selber.“

„Selber!“ rief der Tod. „Man hätte ruhig noch eine halbe Million Mann opfern können. Durch die Verdorbe wäre der Frauenüberfluß bis auf ein erträgliches Maß reduziert worden.“

„Bleibst du hättst mich doch das Vaterland gerettet!“ Der General schlug sperterand vor sich in den Haum.

„Zweifellos wäre die ganze Geschichte imponderanter möglich. Ich habe nur vor großen Ziffern Achtung. Auf 15 Millionen war ich gefast. Sehen Sie, Ezzenling, wenn der Böbel von seinem Recht auf Leben spricht, ist es mit dem Geruchsaus an.“

„Die Kammitz!“ fuhr der General.

„Ezzenling, seitliche der Tod weiter, eine Persönlichkeit wie Sie wird unerschütterlich, wenn sie andere sterben läßt. Ich stelle mit Verwunderung fest, daß Ihre Division meins die großen Verluste hatte. Ezzenling, wenn ich nicht rufe, insgesamt 16 788 Tote! Die Geschichte wird Sie sicher an erster Stelle nennen.“

Der General schaukelte den Oberkörper.

„Ich erinnere mich“, fuhr der Tod fort, „jenes Vorbereitungs der Regimenter nach dem großen feindlichen Angriff. Ein Zug Maschinengelehrten kam ohne Waffen. Wo sind eure Gewehre?“ riefen Sie von den Hügel an der haargenauen Grenze herab. Die Leute schrien die Worte: „Wart! Wartet!“ vor Ihnen aus. Ein brauer Soldat läßt eher sein Leben als seinen Posten. Dieser Standpunkt, Ezzenling, hat mir immer imponiert.“

„Woher wissen Sie — —?“

Der Besucher sagte. „Kriegsgeschichte ist mein Beruf, Ezzenling! Alle Feindpaare sind mir zuver. Immer sehr druff. Das gefällt mir.“

„Ihr Besuch, die sferbe zu schonen und die Gespanne möglichst weit vom Schuß zu halten, fand meinen Iramigen Beifall, Ezzenling. Die Mannschaften mochten nur vordrücken, was die Front drängte.“

Mannschaften waren immerhin zu erfegen (man konnte ja die Akerregiere hinausschießen), die Pferde aber nicht.“

„Der Krieg ist Kraftanstrengung bis zum letzten!“ bemerkte der General dunkel.

„Auf die Reven kommt es an. Ich beglückwünsche Sie zu Ihren Reven, Ezzenling.“ Der Tod ergriff die Rechte des Generals. „Dann ist im August — entsinnen Sie sich? — legte man es Ihnen nahe, die unhaltbare Stellung zu räumen. Ich räume erst, geben Sie zurück, wenn der letzte Mann fällt. Man zeichnete Sie mit dem höchsten Orden aus, nicht wahr? Warum tragen Sie ihn nicht immer?“

„Diese Zeit“, antwortete von Galba, „diese Zeit ist zu nichtsmäßig.“

„Aber würdich, Ezzenling, sollten Sie sich gerade besorgen in großer Unform.“

„Am nächsten Tage stand in den Zeitungen der Stadt R. diese Notiz:

Gestern vor Mitternacht erschloß sich Roland von Galba, der ausgezeichnete Führer der xten Division. Er hatte vorher die Generalsuniform und alle Auszeichnungen angelegt. Wie verlamtet, konnte er sich nicht in diese Zeit finden. . . .“

Lustiges aus Rinderland.

Die kleine Viehflotte ist schon eine ganze Weile gräbend in ihrer Spielerei, was sonst gar nicht ihre Art ist. Die Mutter hat bereits ein paar mal die Hühner hingelesen. Endlich hebt das Kind den Kopf: „Mutter“, sagt sie schüchtern, „wenn ich einmal groß bin, bekomme ich dann auch einen Mann wie Sie?“

„Ganz, Viehflotte“, entgegnet die Mutter, „den bekommtst du, wenn du dich verheiratest.“

„Ahn!“ sagt Viehflotte. „Und wenn ich mich nicht verheirate, werde ich dann wie Tante Gertrude?“

„Ja, man erz, das wirst du.“

„Weißt du, Mutter, dann ist aber wirklich die Wahl schwer!“ seufzt Viehflotte und findet das Leben auf einmal recht schwierig.

Viehflotte, die eben sechs Jahre alt ist, geht mit ihrer Mutter in den Keller, um etwas zu holen, aber die Mutter kann das, was sie sucht, nicht finden. Deshalb sagt sie zu Viehflotte: „Kauf dir ein paar Eier und bring sie nach Hause.“

„Aber“, sagt sie, „ich habe keine Eier.“

„Nimm dir ein paar Minuten Zeit“, sagt die Mutter, „dann bringe ich dir ein paar Eier.“

„Aber“, sagt sie, „ich habe keine Eier.“

„Nimm dir ein paar Minuten Zeit“, sagt die Mutter, „dann bringe ich dir ein paar Eier.“

dem das Buch, das ich dir zum Geburtstag geschenkt habe?“

„Es sieht sehr schön aus, aber gelesen habe ich es noch nicht!“

„Du hast es noch nicht gelesen? Aber warum denn nicht?“

„Der Vater sagt, ich darf nur darin lesen, wenn ich laubere Hände habe.“

In einem Klassenjahre hatte die kleine Rita, die sehr streng zu der Ansicht erzogen war, daß man sich niemals nach zeigen dürfe, sich, da sie ein naches Kind beschreiben mußte, gehoben, indem sie einfach schrieb: „Darflich bis zum Hals.“

In der Religionsstunde fragt die Lehrerin: „Rann jemand mir sagen, warum Adam als erwähltester Mann zur Welt kam?“ Ein ganzes Schweigen liegt die Zeit wütlich sehr durieren. „Wagere umfährte mit aller Heu auf die Landstraße.“

„In der Bauernjahre, der oben auf der Straße gefahren hatte, wurde lospöbel in den Graben geschleudert, doch blieb er glücklicherweise unbeschädigt.“

Der Meister des Autos, der das Gefährt hatte, daß irgend etwas gefahren mußte, sagte zu dem Jungen: „Nimm dir ein paar Minuten Zeit, um die Landstraße zu sehen. Ich werde dich begleiten.“

„Was?“ fragte der Junge. „Ich werde dich begleiten.“

„Was?“ fragte der Junge. „Ich werde dich begleiten.“

„Was?“ fragte der Junge. „Ich werde dich begleiten.“

Der Vater fragt die Lehrerin: „Rann jemand mir sagen, warum Adam als erwähltester Mann zur Welt kam?“ Ein ganzes Schweigen liegt die Zeit wütlich sehr durieren. „Wagere umfährte mit aller Heu auf die Landstraße.“

„In der Bauernjahre, der oben auf der Straße gefahren hatte, wurde lospöbel in den Graben geschleudert, doch blieb er glücklicherweise unbeschädigt.“

Der Meister des Autos, der das Gefährt hatte, daß irgend etwas gefahren mußte, sagte zu dem Jungen: „Nimm dir ein paar Minuten Zeit, um die Landstraße zu sehen. Ich werde dich begleiten.“

„Was?“ fragte der Junge. „Ich werde dich begleiten.“

„Was?“ fragte der Junge. „Ich werde dich begleiten.“

„Was?“ fragte der Junge. „Ich werde dich begleiten.“

Die Nacht nach dem Verrat

VON LIAM O'FLAHERTY
Berlrag von Th. Knorr Nachf., Berlin W 50

7

Ratgeber verboten.

„Sah mich gehen!“ schrie Katie, unfähig, den Schmerz noch länger auszuhalten, entsetzt durch den Knurren in Oppos Gesicht und durch sein seltsames Verhalten.

„Gupo ließ sich los. Der Barmann kam herüber, seine Hände an der Schürze abwischend. Er zeigte nach der Tür. Gupo, auf die Füße und harrte den Barmann an, froh, einen Mann vor sich zu haben, gegen den seine blinde Wut sich richten konnte. Er setzte den Kopf und wollte vorwärts hüpfen, da harrte sich Katie an ihn an und sagte: „Romm, Gupo, komm, wir wollen hier fort. Sah ihn, Barney, er hat ein dißigen Gesicht geladen. Er wollte stehen was tun. Romm, Seibling.“

„Gupo ließ sich an der rechten Hand nach rückwärts auf die Straße gehen. Gemeinsam fanden sie am Kinnstein, Rories Arm war eingeklinkt in seinen.“

„In fremdlichem Ton flüsterte sie ihm zu: „Romm mit ruff zu Biddy Bures Kneipe, komm mit.“

Vor ihnen dehnte sich eine Hauptstraße, glänzend erleuchtet und mit Menschen überfüllt. Das Licht, die Menschen und die Begleitung von Strohmännern und von Freiheit jenen Gupo an, nach rückwärts zu lag eine dunkle, stinkende Gasse. Sie stieg ihn ab. Diese Gasse war es, zu der Katie ihn bringen wollte. Herunter zum Stummviertel und zu dem Quartier.

„Dort unten war seine eigene Gegend, wo die Leute ihn kannten. Er fühlte die Dunkelheit, die lauternden Schreier, die Bestätigung, daß Menschen im Dunkeln lauwerten, um ihn anzugreifen. Hier drüben aber konnte er sich frei bewegen unter fremden Leuten, die sich keinen Strohmännern um einen Angeden kümmerten.“

Romm, Gupo, komm runter zu Biddy und kauf uns was zu schnuppern“, murmelte Katie einbringlich und mit sanfter Entzume. „Du schmeißst doch im Geld, nicht? Ich kenne die amerikanischen Seelente, die schleppen immer ne Menge Geld mit sich rum. Wir wollen gehen, ich komme um vor dich.“

„Hein“, murmelte Gupo mürrisch. „Ich geht runter zum Geld und kauf mir ein Bett für die Nacht.“

„Mit Vergnügen erinnerte er sich jetzt daran, daß der Grund, weshalb er auf die Polizeistation

Raum oder war er zehn Schritt gegangen, da machte er wieder halt. Er drehte sich um und ging schnell wieder auf die Hauptstraße zurück. Er war ihm etwas Schändliches eingefallen.

„Die, wenn jemand in Biddy Bures Kneipe kam und erzählte, daß Frank McPhillip tot geschossen war durch Verrat an die Polizei. Jeder würde man das sagen. Sie würden gleich herum mit Geld in der Tasche. Sie würden gleich herum mit Geld in der Tasche.“

„Hinter der Ecke der Hauptstraße wandte er sich rechts. Zwanzig Schritte ging er die Straße hinunter und setzte dann plötzlich seine Füße nebeneinander wie ein Soldat bei dem Kommando „Halt“. Immer noch auf die gleiche, mechanische Weise, wie er sich bewegte, schritt er weiter. Er dachte an seine Haltung und vergränzte die Hände hinter seinen Rücken auf militärische Art. Argwohnige blickte das seine zerstreuten Gedanken, als hätte er mit einem Walle in seiner Umgebung die Bewegung eines Soldaten im Kampf. Er dachte an seine geheimnisvollen hohen Schritte übergeben.“

„Sein ruhender Geist füllte sich mit fremdlichen Erinnerungen, weitestgehenden, fremdlichen Erinnerungen, wie Wadrumme am Ufer eines Flusses, der durch Felsen fließt, unter dem glühenden Himmel eines Sommerabends. Erinnerungen an seine Jugend. Sie kamen zu ihm auf eine leisam stehende, joggende Art, als furchtete sie sich vor dem hüfenden und wilden Geist, den sie aufzuden. Finstern, mit gedächten Lippen, harrte Gupo auf sie hin, als wären sie Feinde. Allmählich wurde er sanfter gegen sie. Dann packte ihn eine drennende Sehnsucht nach der schützenden Umgebung seiner Kindheit, der Vordorf, ein Dorf in Lippert, dem kleinen Bauerhof, dem großen, rotgefächerten und gelunden Bauer, der sein Vater war, nach seiner Mutter, die ein schmales Gesicht besaß und die harrte, daß er ein Pfleister werden würde. Er triff sich selbst zusammen und dachte intensiv an seine Jugend. Er machte sich frei, als müßte er insande sein, sich durch bloße Kraft rückwärts über die langen Jahre der Sünde, der Trauer und des Leidens in das friedlich einförmige und sanfte Leben zu verziehen in dem kleinen Dorf am Fuße der Galtze.“

„Kleine Einzelheiten der verschiedensten Art, vertraute und intime, kamen ihm ins Gedächtnis. Er erinnerte sich an Negenböde, Gieselföden, an Felsen in einem Gebirgsland, an ein Weib, das der Tod schiedlich sagte, der Süd eines Wadens, an den ersten Wein, den er trank, gestohlen aus der Garküche der kleinen Pfarrkirche, während er bei der Messe half. Tausend Erinnerungen kamen und gingen. Sie waren nicht grübelnd, sie waren nicht traurig, einige verschwommen, andere klar, sie waren nicht zu fassen.“

„Wütlich fühlte er, wie ein nasses Etwas ihm über die Boden lief. Er sah: er verzog Tränen.“

Der Schreck darüber harrte er wild. Er fluchte laut. Er entließ die seine Zähne von den bliden Lippen und trat mit ihnen. Seine Hand, die er auf die Hand drückte, in wie ein schändliches eine Herz ausblüht in einem langen Gang. Die Fröhe der Gegenwart gewann wieder Wirklichkeit. Er schloß den Mund und seufzte tief. Er sah die Hände wieder in die Taschen und sagte nach seiner Gewohnheit schliefend vor, daß der Kopf nicht nach dem Gesicht aus dem Stran des Vordens aufging wie ein Hundsbild.“

„Ich muß mit einen Plan machen“, sagte er wiederum zu sich.

Er war irgendwas davon überzeugt, daß die Delegation ihn schon im Verdacht hatte, McPhillip verraten zu haben. Er fühlte, daß man ihn schon suchte. Er mußte also einen Plan machen. Er mußte eine glanzwürdige Entschuldigung haben, die einen Klüßli hätte, dann kann der Zweifel selber nichts anhängen.“

„Wie aber sollte er für sich selbst ein Klüßli bekommen? Dreimal ging er unentschlossen die ganze Länge der Straße hinab, die Augen auf den Boden gehielet. Er war unfähig, an irgend etwas zu denken. Sein Herz fuhr fort, sich in abstrakte Betrachtungen zu vertiefen, die nichts mit der gegenwärtigen Angelegenheit zu tun hatten: Fragen über den Favoriten für das nächste große Rennen, und ob der Schaulpieler Johnny Grimes sich selbst ertränkt oder ob er ermodet ins Wasser geworfen worden war: dies beides waren Angelegenheiten, die die Stams von Dublin zurzeit am meisten anregten.“

Einen Augenblick lang war er entschlossen, zum Durologierhaus zu gehen, sich ein Bett zu mieten und zu schlafen. In nächsten Augenblick erreichte ihn die Vorstellung. Sie mochten dort schon wissen, daß er der Angeden gewesen war. Dann würde vielleicht, während er schlief, einer zu ihm in die Kammer geschickt werden mit einem Schiefspieß, um ihn schlafen zu ermoden. Oder sie konnten auch den Tod gebrauchen, ihm den Hals umzubinden, lautlos wie einem Karren. Er machte sich die erste kleine hölzernen Kammer des Lagerhauses aus, das Schwestern der Nacht, nur unterbrochen von dem tröstlichen Geräusch des Schmarckens einer nicht zu unterstehenden Anzahl unbekannter Menschen auf allen Seiten, die laut träumten, grunzten und schnarchten und überall, in allen Richtungen schliefen, während „Sie“ lautlos heranzögen, ihm zu mochen.

Er erschauerte. Schweiß hand ihm auf der Stirn. Eiferwoll und mit Ueileichterung entließ er sich, im Freien zu bleiben, wo er seine Füße und seine Kraft gebrauchen konnte. Wenn er schon daran glauben sollte, dann wollte er ermodet werden, den Griff seiner Hände um einen tutenen Hals geflannter.

(Fortsetzung folgt.)